



AVENUE IMAGES

Es besteht der Verdacht, dass auch in der Schweiz zum Teil unnötig operiert wird. Die Einführung der Fallpauschalen in den Spitälern dürfte das Problem verschärft haben.

# «Nicht alle Operationen sind nötig»

Der oberste Orthopäde Bernhard Christen sorgt sich wegen Risiken und Kosten unnötiger Eingriffe. Jetzt möchte er weniger Spezialisten ausbilden

**NZZ am Sonntag:** Die Gesundheitskosten steigen. Auch weil in der Schweiz zu oft unnötig operiert wird?  
**Bernhard Christen:** Es ist nicht abzusehen, dass manchmal zu rasch eine Operation empfohlen wird. Es gibt keine genauen Zahlen, aber der Gesellschaft für Orthopädie werden immer wieder Fälle zugetragen, bei denen eine Operation nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Zudem scheinen gewisse Operationen mit der Anzahl Orthopäden zusammenzuhängen. Mit medizinischen Argumenten lässt sich jedenfalls nicht erklären, warum im Kanton Bern mehr Knieprothesen eingesetzt werden als etwa in der Ostschweiz. Vergessen wir nicht: Selbstständig tätige Chirurgen verdienen mehr Geld, wenn sie mehr operieren.

**Welche Eingriffe sind mutmasslich besonders oft überflüssig?**  
 Ein Beispiel sind Eingriffe am Knie. Bei Menschen im mittleren Alter findet man eigentlich immer Schäden am Kniegelenk. Das heisst aber noch lange nicht, dass man operieren muss. Zunehmend gibt es auch Hinweise, dass Hüft- und Knieprothesen früher als medizinisch nötig eingesetzt werden. Für die Patienten birgt jeder chirurgische Eingriff Risiken. Deshalb sollte eine Operation nur dann erfolgen, wenn die anderen Mittel versagt haben und sich der Patient aufgrund des Leidensdrucks für diesen Schritt entscheidet. Zudem sind unnötige Operationen auch aus wirtschaftlichen Gründen zu vermeiden.

**Operieren Orthopäden besonders oft ohne Notwendigkeit?**  
 Wenn man die kosmetische Chirurgie ausklammert, stehen wir Orthopäden weit oben auf der Liste bei den sogenannten Wahleingriffen. Bei uns geht es in der grossen Mehrheit der Fälle um Lebensqualität, wir müssten also häufig nicht unbedingt operieren.

**In Deutschland werden seit der Einführung der Fallpauschalen – eines pauschalen Geldbetrags pro Diagnose – in den Spitälern ein Viertel mehr Operationen durchgeführt. Was haben die Fallpauschalen, die in der Schweiz seit 2012 gelten, hier bewirkt?**  
 Es gibt noch keine Zahlen. Aber es ist nur logisch, dass die Operationen auch in der Schweiz zunehmen werden. Die sinkende Marge verleitet Spitäler und Ärzte dazu, dies über die Ausdehnung der Menge zu kompensieren, indem beispielsweise früher eine Operation empfohlen wird.

**Gibt es neben den Fallpauschalen andere Gründe oder Anreize für überflüssige Operationen?**  
 Es gibt keine Hinweise, dass Geld fliesst – früher haben Hersteller von Prothesen dagegen durchaus Ärzte bezahlt. Allerdings werden Hausärzte heute zum Teil von Chirurgen eingeladen, bei Operationen von Patienten, die sie überwiesen haben, zu assistieren. Wie verbreitet dieses Phänomen ist, kann ich allerdings nicht beziffern.

**Die Chirurgen haben eine Charta verabschiedet, in der sie sich etwa verpflichten, nur aus medizinischen Gründen zu operieren. Was unternehmen die Orthopäden, die wegen der vielen nicht zwingenden Eingriffe im Fokus stehen, gegen unnötige Operationen?**

Wir haben schon viel früher als die Chirurgen Qualitätskontrollen installiert. So wurde am 1. September 2012 das schweizweite Prothesenregister eingeführt, in dem alle Knie- und Hüftprothesen registriert werden müssen. Und dieses Jahr hat die orthopädische Fachgesellschaft beschlossen, dass jeder Orthopäde freiwillig die schriftliche Facharztprüfung im Sinne einer Selbstbeurteilung ablegen kann. Auf diese Weise erhalten wir die Möglichkeit, unsere theoretischen Kenntnisse zu überprüfen und zu vergleichen. Zudem haben wir das Bestehen der Schweizer Facharztprüfung für ausländische Ärzte, die unserer Gesellschaft beitreten wollen,

## Bernhard Christen



Bernhard Christen ist seit 2012 Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Orthopädie. Am Berner Salem-Spital der Hirslanden-Gruppe führt er eine Praxis und operiert. Christen hat ein Nachdiplomstudium in Management im Gesundheitswesen absolviert. (sno.)

«Für die Patienten birgt jeder chirurgische Eingriff Risiken. Deshalb sollte eine Operation die letzte Option sein.»

## Gesundheitssystem

### Zu viel und zu teuer

Kranksein wird auch nächstes Jahr teurer. Die Krankenkassenprämien steigen durchschnittlich um über zwei Prozent, wie der Internet-Vergleichsdienst Comparis ausgerechnet hat. Der Anstieg ist grösser als 2012, aber kleiner als im Durchschnitt der letzten Jahre. Der Grund für die höheren Prämien ist, dass die Gesundheitskosten weiter steigen, am meisten in den Spitälern. Dort spielt gemäss Comparis der Wettbewerb noch nicht, den man sich von der Einführung pauschaler Beträge pro Diagnose 2012 versprochen hat.

Ausserdem machen Ärzte immer mehr. So hat eine Gruppe von Forschern, die für den Schweizerischen Nationalfonds arbeiten, herausgefunden, dass Knie und Schultern viel häufiger operiert werden, als dies das wachsende Durchschnittsalter der Be-

völkerung erwarten liesse. Auch die Politik hat sich des Themas angenommen. Das Departement von Gesundheitsminister Alain Berset schreibt in der Strategie für das Gesundheitswesen bis 2020, dass die heutigen Leistungen ohne Qualitätseinbussen 20 Prozent günstiger erbracht werden könnten. Eine Massnahme, die zur Kostensenkung beitragen soll, ist laut dem Bericht die «Reduktion nicht wirksamer und nicht effizienter Leistungen, Medikamente und Verfahren». Zudem sollen noch mehr Leistungen im Gesundheitswesen pauschal abgegolten werden, damit es sich nicht lohnt, den Patienten möglichst vielen Behandlungen zu unterziehen. Auch die Ärzteschaft sucht inzwischen teilweise nach Lösungen für das Problem der unnötigen Eingriffe (siehe Interview). (sno.)

für obligatorisch erklärt. Immerhin etwa 85 Prozent aller Orthopäden in der Schweiz sind bei uns Mitglied.

**Das sind freiwillige Massnahmen. Reichen sie zur Lösung des Problems?**

Wir haben noch weitere Ideen: Die Qualität des Angebots ist abhängig von der Anzahl und der Qualität der Orthopäden. Dieses Jahr haben in der Schweiz 80 Orthopäden ihre Ausbildung mit dem Facharztexamen abgeschlossen, dabei würde es nur etwa 40 brauchen. Wir müssen verhindern, dass es zu Zuständen wie in Deutschland kommt, wo jede kleine Klinik Orthopäden ausbilden kann. Konkret wollen wir die Anzahl der Ausbildungsplätze für Orthopäden reduzieren. Zudem sollen angehende Orthopäden mindestens ein Jahr lang an definierten grossen Spitälern – etwa Universitätsspitalern – arbeiten müssen. Der Vorstand der orthopädischen Fachgesellschaft wird im November zusammen mit den Weiterbildungsstätten über diesen Vorschlag entscheiden.

**Gerade hat das Parlament die Zulassung neuer Ärzte wieder beschränkt. Reicht das nicht?**

Nein, das reicht nicht. Anstelle der Kantone müssten die ärztlichen Fachgesellschaften bestimmen, wie viele Spezialisten die Schweiz braucht, und auch die Erlaubnis zum Praktizieren erteilen. Nur dann können wir schweizweit sinnvoll steuern und die Qualität des Angebots erhalten. Gerade bei der Steuerung der Anzahl Spezialisten sollten die Kantonsgrenzen verlassen werden.

**Warum wollen Sie sich als Orthopäde eigentlich ein gutes Geschäft ruinieren?**

Durch Kontrolle von Menge und Qualität der Orthopäden werden das Geschäftsmodell und der Ruf nicht ruiniert, sondern langfristig gesichert.

**Nun könnte man Ihnen vorwerfen, dass die Orthopäden einfach bereits praktizierende Kollegen schützen und den Kuchen nicht mit anderen teilen wollen.**

Diesen Vorwurf könnte man uns machen. Aber es ist nun einmal so, dass der Patient besser geschützt wird vor überflüssigen Eingriffen, wenn es weniger und qualitativ gute Orthopäden gibt. Ausserdem unterziehen sich die Orthopäden mit Niederlassungsbewilligung wie gesagt freiwillig demselben schriftlichen Facharztexamen wie ihre jungen Kollegen.  
 Interview: Sarah Nowotny

## In Kürze

### FDP für Initiative zum Bankgeheimnis

Die FDP stellt sich hinter die Volksinitiative «Ja zum Schutz der Privatsphäre». Mit der Initiative soll der Artikel 13 der Bundesverfassung zur Privatsphäre mit Bestimmungen zur «finanziellen Privatsphäre» ergänzt werden. Unterbunden werden sollen namentlich Auskünfte von Banken in steuerlichen Angelegenheiten. Trotz kritischen Stimmen sicherten die Delegierten der überparteilichen Initiative ihre Unterstützung zu. Am Ende setzten sich die Befürworter des Volksbegehrens grossmehrheitlich durch: 171 Delegierte sagten Ja, 52 stimmten Nein. Nur drei Delegierte enthielten sich. (sda)

### Schweizer knackt Millionen-Jackpot

Eine Person aus dem Kanton Wallis hat am Freitag den Jackpot der europäischen Lotterie Euro-Millions geknackt und ist damit über Nacht um fast 116 Millionen Franken reicher geworden. Es handle sich dabei um den höchsten je in der Schweiz erzielten Gewinn bei Euro-Millions, wie die Loterie Romande mitteilte. Der bisherige Schweizer-Rekord stammte aus dem Jahr 2005: Ein ebenfalls im Wallis lebender Portugiese gewann damals 99 Millionen Franken. (sda)

### Fussgängerin von Lastwagen angefahren

In Grüşch im Prättigau (GR) ist eine 30-jährige Fussgängerin am frühen Samstagmorgen auf der Autostrasse 28 von einem Lastwagen erfasst und getötet worden. Die Frau hatte kurz nach 5 Uhr 30 vom Campingplatz Grüşch, wo sie die Nacht zusammen mit Kollegen verbracht hatte, in ihr Hotel zurückkehren wollen. Der Chauffeur habe die Person auf der Strasse im Scheinwerferlicht zwar erkannt, aber trotz Bremsen und Ausweichen auf die Gegenfahrbahn den Zusammenstoss nicht verhindern können. Die schwer verletzte Frau starb noch am Unfallort. (sda)

### Betrunkener flüchtet vor der Polizei

Ein betrunkenen 20-jähriger Autofahrer ist in der Nacht auf Samstag im St. Galler Stadtzentrum vor der Polizei geflüchtet. Dabei achtete er weder auf Rotlichter noch Sicherheitslinien oder Verkehrsinseln. Schliesslich wurde er durch eine Panne gestoppt. Bei der Kontrolle stellte die Stadtpolizei fest, dass der Lenker keinen Fahrausweis besass. Der Mann war den Polizisten aufgefallen, weil er mit seinem Auto mit durchdrehenden, quietschenden Rädern fuhr. Nach der Verfolgungsjagd musste er sich einer Blutprobe unterziehen. Er wird angezeigt. (sda)

## Gewinnzahlen

### Schweizer Lotto

12 14 19 23 32 34 3

Replay-Zahl: 1

Die Gewinne	
Jackpot	5 000 000.00
6	1 à Fr. 1 000 000.00
5 + GZ	17 à Fr. 2813.85
5	56 à Fr. 1000.00
4 + GZ	522 à Fr. 119.30
4	1867 à Fr. 83.25
3 + GZ	7296 à Fr. 21.55
3	28 169 à Fr. 11.15

### Joker

3 2 3 6 9 8

Die Gewinne	
Jackpot	Fr. 910 000 000
5	3 à Fr. 10 000.00
4	16 à Fr. 1000.00
3	153 à Fr. 100.00
2	1431 à Fr. 10.00

### Euro-Millions

1 6 26 30 37 5 8

Alle Angaben ohne Gewähr